

Romuald Polachowski fand in der Schweiz eine Heimat

Urs Knoblauch, Kulturpublizist, Fruthwilen/TG

Ein eindrückliches Erlebnis ist es, mit dem im Kanton Thurgau bekannten Bildhauer Romuald Polachowski ins Gespräch zu kommen. Mit seinem 1991 verstorbenen Vater, dem Bildhauer Paul Polachowski, baute er das Bildhaueratelier in Guntershausen auf und lebt mit seiner Familie da. Der Künstler interessiert sich für die Belange der Gemeinde, setzt sich für seine polnischen Landsleute ein und lebt mit den grossen gesellschaftlichen und politischen Fragen in der Welt mit. Er ist dankbar, dass polnische Familien in der Schweiz gut leben können, und er weiss, was es bedeutet, in einer lebendigen, direkten und freiheitlichen Demokratie und nicht einer Diktatur und im Krieg, sondern in Frieden leben zu können. Neben seinen anspruchsvollen Bildhaueraufträgen kann er seine Kreativität auch in freieren Werken, in Kunstausstellungen mit originellen Materialobjekten, Bildern und Kleinskulpturen verwirklichen. Mit grosser Wertschätzung erzählt er aus dem Leben seines Vaters, welches er in vielen Bereichen ebenso vorbildlich weiterführt.

Sein Vater geriet 1939 in russische Gefangenschaft und wurde mit Tausenden von Polen nach Sibirien in Lager deportiert. Ihm gelang die Flucht über den Balkan nach Split, wo sich die geflohenen Polen neu sammelten und sich nach Frankreich durchschlagen konnten, um dann mit den Franzosen 1940 gegen die Hitler-Armee zu kämpfen. Nach verlustreichen Kämpfen gelang ihnen die Flucht in die Schweiz, wo Paul Polachowski die fünf Kriegsjahre in Internierungslagern verbrachte. Hier in der Schweiz lernte er seine Frau kennen, sie heirateten 1945 und führten eine glückliche Ehe. Wo sie sich niederlassen wollten, war noch nicht klar. Zunächst kehrten sie zurück nach Frankreich, wo die Tochter geboren wurde, und gingen dann 1947 wieder nach Polen, wo Romuald geboren wurde. Im zerstörten Polen unter sowjetischer Besatzung wurde das Leben noch schwerer und die Familie entschloss sich, sich in der Schweiz niederzulassen. Nach langen Bemühungen wurden sie Schweizer Bürger. Neben seiner beruflichen Arbeit setzte sich der Vater zusammen mit der Familie zeitlebens für die polnische Bevölkerung ein und organisierte zahlreiche Hilfstransporte und Aktionen, um die schlimmste Not in seiner polnischen Heimat zu lindern. Mit grossem Engagement setzt er sich für das Polen-Museum ein, er schuf dafür einen Gedenkstein und stiftete zahlreiche kunstvolle Schnitzereien, die er während seiner Internierungsjahre schuf. Viele Werke befinden sich auf Friedhöfen, in privaten Sammlungen, Kirchen. Seine bekannteste Kriegsgedenktafel befindet sich in Belfort, Frankreich.

Polen erlangte im Jahre 1983 wieder die Freiheit!

von Romuald Polachowski, Guntershausen

Polen erlangte im Jahre 1983 wiederum die Freiheit, ohne dass ein Schuss fiel! Wie kam es dazu? Unter dem Druck der Sowjetunion, die energische Massnahmen einforderte, rief die polnische Regierung am 13.12.1981 das Kriegsrecht aus. Die Macht übernahm ein Militärat zur nationalen Rettung unter Vorsitz von General Jaruzelski. Fast die gesamte Führung der Solidarnosc und ihre Berater wurden verhaftet. Somit hoffte man, dass das Volk unter der sowjetischen Macht wieder so leben würde wie vorher.

Aber unter den miserablen Lebensbedingungen hatte man zu wenig, um zu leben, und zu viel, um zu sterben. Jederzeit konnten die russische Armee und die DDR-Armee einmarschieren. Man wehrte sich aus dem Untergrund, und die als aufgelöst erklärte Solidarnosc setzte unter der Leitung des im April 1982 entstandenen provisorischen Nationalen Koordinierungsausschusses ihre Tätigkeit fort. 1981-1983 war die Versorgung mit Lebensmitteln und Medizin sehr schlecht. Die Wirtschaft war am Boden. Polen

brauchte dringend Hilfe. Zum Glück startete Westeuropa seine Hilfsaktionen für Polen, man half mit Lebensmittelpaketen, Kleidern, Medizin, Waschpulver, Velos, Fahrzeugen usw. Die russische Regierung war in der Zwickmühle, ob sie angreifen sollte oder nicht. Aber wiederum fand der Westen eine friedliche Lösung, indem man im Jahre 1983 Lech Walesa den Friedensnobelpreis verlieh - womit der ganze Ostblock schachmatt gesetzt war. Verhaftungswellen und Amnestien lösten sich in den nächsten Jahren ab, bis im Herbst 1986 fast alle politischen Gefangenen aus der Haft entlassen wurden. Die Katholische Kirche wurde jetzt zur dritten Kraft, die eine Mittlerrolle zwischen Regierung und Gewerkschaft einnahm.

Die Partei konnte an der Kirche nicht mehr einfach vorbeiregieren. Um die innenpolitische Situation nicht zu verschärfen, mussten die politischen Entscheidungen die Zustimmung der Kirche finden. Die stürmisch bejubelten Papst-Besuche in den Jahren 1983 und 1987 verdeutlichen die tiefe Verwurzelung der polnischen Bevölkerung in der Kirche und unterstrichen die Autorität der Kirche gegenüber der Regierung. Damit möchte ich ausdrücken, dass manche Länder ihre Freiheit mit friedlichen Mitteln wiedererlangt haben.

Aber ebenfalls muss gesagt werden, dass es nie einen Weltfrieden geben wird, solange nicht in den verschiedenen Religionen Frieden herrscht.

Weiter zum ganzen Bericht von Urs Knoblauch
"Danke dir Schweiz!" Polnische Internierte in der Schweiz 1940-1946
http://www.zeit-fragen.ch/ARCHIV/ZF_107a/T04.HTM